Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 7. März 1929. Nr. 64.

Aufruf

an alle deutschen Bürger polnischer Staatsangehörigkeit

in der Wojewodschaft Schlesien.

Vollständige Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze ist der Zweck der Gründung des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“.

Ein jeder wird sich die Frage vorlegen, warum noch ein neuer Bund geschaffen wurde, weil ja der Zweck der bestehenden deutschen politischen Parteien derselbe sei. Diese Frage muß klar und deutlich beantwortet werden. Ein jeder muß zugeben, daß eine Beseitigung der nationalen Gegensätze in Polnisch-Oberschlesien bisher nicht gelungen ist und daß dieses Bestreben von den bisherigen deutschen politischen Parteien durch grundsätzliche Oppositionseinstellung dem Staate gegenüber auch gründlich vereitelt wurde. Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ ersieht in der bisherigen Taktik der deutschen politischen Parteien kein Mittel zur Erreichung einer Aenderung in der Behandlung der deuschen Minderheit, erachtet vielmehr diesen Weg als einen großen Fehler, der die von fast allen polnischen Staatsbürgern deutscher Zunge erstrebte friedliche Zusammenarbeit verhindert.

Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ will mit entgegengesetzter Taktik seine Ziele erreichen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Minderheit nur dann ein ersprießliches Gedeihen in einem Staate haben kann, wenn die Staatsautorität von der Minderheit jederzeit anerkannt wird, muß zunächst das Vertrauen des Staates zu der Minderheit von dieser erworben werden. Es genügt nicht, wenn wir nur mit Worten allein die Loyalität dem Staate gegenüber betonen, sondern wir müssen auch mit Taten beweisen, daß wir es mit dem polnischen Staate ehrlich meinen, indem wir grundsätzlich und öffentlich gegen Alle Stellung nehmen, die an einer Untergrabung des polnischen Staates bewußt oder unbewußt sich beteiligen. Dann können wir auch versichert sein, daß uns das Vertrauen des Staates die besten Früchte bringen wird und wir durch gegenseitige verständnisvolle Mitarbeit mit dem polnischen Staate unser Hauptziel, d. i. Verständigung in allen Kultur- und Wirtschaftsfragen, voll erreichen werden.

Aber eine zweite Hauptfrage muß öffentlich behandelt werden. Die deutsche Minderheit in Polnisch-Schlesien besteht aus zwei Teilen und zwar aus einem rein deutschen und einem polnischen Ursprungs, welch letzterer im Laufe der Zeit durch verschiedene Umstände sich zum Deutschtum bekannt hat. Für die Minderheit rein deutschen Ursprungs ist unser vornehmstes Ziel die

Förderung und Erhaltung der deutschen Kultur und Wirtschaft. Für das übrige Deutschtum gilt dasselbe Ziel, jedoch mit der ausdrücklichen Betonung des freien Willens u. Handelns.

Wenn diese Bürger den freien Willen haben, ihre Nachkommen wieder dem ursprünglichen Volkstum zuzuführen, so dürfen und werden sie vom „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund“ weder wirtschaftlich noch moralisch daran gehindert werden.

Der „Deutsche Kultur- u. Wirtschaftsbund“ hat demnach auf seinem Programm folgende drei Hauptpunkte:

1. Förderung und Erhaltung der deutschen Kultur und Wirtschaft, insbesondere der Wahrung der für das deutsche Volkstum aus der polnischen Verfassung, aus dem Minderheitenschutzvertrage und aus der sonstigen Gesetzgebung sich ergebenden Rechte,
2. Erreichung seiner Ziele durch gegenseitige verständnisvolle Mitarbeit zum Wohle Polens und auch seiner Angehörigen ,
3. Wahrung des Ansehens Polens in jeder Hinsicht, auch im Auslande, und öffentliche Stellungnahme gegen Alle, die eine Untergrabung des polnischen Staates im Auge haben.

Alle Deutschen Polnisch-Schlesiens, die das von uns öffentlich bekannte Programm gutheißen, werden sich nicht aus falscher Mentalität heraus abhalten lassen, unserem Bunde beizutreten, wobei betont wird, daß die Zugehörigkeit zu irgendeiner beruflichen, wirtschaftlichen Organisation kein Hindernisgrund zum Beitritt zum Bunde bildet.

Allen, denen eine baldige vollständige Liquidierung der nationalen Gegensätze in Polnisch-Schlesien am Herzen liegt, muß als oberstes Gebot der Stunde der Eintritt in den Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund erscheinen, zum Wohle des Deutschtums, der eigenen Familie bezw. Zukunft und zum Wohle des polnischen Staates.

Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund
für Polnisch-Schlesien.

Delegiertentagung in Kattowitz.

Am Dienstag, abends, hat im Bundeshause in Kattowitz die erste Delegiertentagung des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes stattgefunden. Vertreten waren die Ortsgruppen Königshütte, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Rybnik und Teschner-Schlesien. Wie der Vorsitzende mitteilte, waren verschiedene Ortsgruppen auf der Tagung deshalb nicht vertreten, weil hinsichtlich des Datums der Tagung ein Mißverständnis verursacht worden war. Inzwischen haben diese Kreise mitgeteilt, daß sie die Gründung des Bundes begrüßen, die Beschlüsse der Delegiertentagung billigen und an der Förderung und Verwirklichung der Bundesideen tatkräftig mitarbeiten werden.

Der Vorsitzende des Bundes, Herr Brzoska, eröffnete mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen die Tagung und gab die Beschlüsse der Gründungsversammlung vom 27. Februar d. J. bekannt. Diese Gründungsversammlung hat folgenden Vorstand gebildet: Max Brzoska, Bismarckhütte, 1. Vorsitzender; Rolf Weber, Rybnik, 2. Vorsitzender; Max Kaluza, Bismarckhütte, Geschäftsführer; Johann Grabnitz, Königshütte, stellvertretender Geschäftsführer; Robert Salniczek, Bismarckhütte, Schatzmeister; Anton Piontek, Bismarckhütte, Bruno Olejnik, Bismarckhütte, Joachim Ludwikowski, Königshütte, Stanislaus Bilinski, Rybnik, Paul Pietrek, Königshütte, als Beisitzer. Der Bund ist sofort nach seiner Gründung gerichtlich eingetragen worden.

Der Vorsitzende berichtete sodann über den Besuch, welchen der neugebildete Vorstand dem Herrn Wojewoden abstattete, dem auch die Beweggründe bekannt gegeben wurden, die zur Gründung des Bundes geführt haben. Der Herr Wojewode hat darauf hingewiesen, daß die Organisation auf seine Unterstützung in allen Fragen rechnen könne, wenn der Bund sein gegebenes Programm einhalte.

Es wurde sodann über einen Aufruf des Bundes an die schlesische Bevölkerung beraten. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß der Bund die deutsche Kultur und Wirtschaft in Polen erhalten und fördern will, aber dieses Ziel mit einer anderen Taktik zu erreichen versuchen als die bisherigen politischen deutschen Parteien in Schlesien, die ihrerseits auch gar keine Erfolge für die deutschen Kreise aufweisen können. Nicht gegen den polnischen Staat arbeitend, sondern als loyale Staatsbürger mitarbeitend am Aufbau des Staatswesens sollen die deutschen Interessen wirksam vertreten werden. Es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die Zugehörigkeit zu irgend einer wirtschaftlichen Berufsorganisation dem Beitritt zum Bunde hinderlich sei, was allgemein verneint wurde. Es wurde dann der Aufruf an die schlesische Bevölkerung im Wortlaut festgesetzt und beschlossen. Wir bringen diesen Aufruf an der Spitze des Blattes.

Als monatlicher Bundesbeitrag wurde eine Betrag von 50 Groschen festgesetzt. Bei der Beratung der Beitragsfrage wurde auch darauf hingewiesen, daß es sehr wünschenswert sei, wenn auch recht viele Frauen als Mitglieder des Bundes geworben werden. Die Ausarbeitung der Mitgliedskarten wurde einer Kommission, bestehend aus dem Geschäftsführer Herr Kaluza und dem Vorsitzenden des Königshütter Ortsvereins, Herrn Grabnitz, übertragen.

Als eine wesentliche Frage wurde die Zeitungsfrage angesehen. Es wurde betont, daß der Bund auch ein Bundesorgan haben müsse. Die Delegierten erkannten an, daß das „Neue Schlesische Tagblatt“ seit Monaten bereits für die Idee arbeitet, welche sich der Bund zum Ziel gesetzt hat. Es wurde deshalb der definitive Beschluß gefaßt, das

„Neue Schlesische Tagblatt" zum Bundesorgan

zu erheben. Der zweite Vorsitzende, Herr Weber, wurde zum Bindeglied zwischen der Redaktion dieser Zeitung und dem Bundesvorstand bestimmt.

Der Vorsitzende schloß die Tagung mit dem Bemerken, daß weder in Wort oder Schrift andere deutsche Bewegungen angegriffen oder bekämpft werden sollen, daß vielmehr der Bund alle gegen ihn selbst gerichtete Angriffe unbeachtet lassen wird. Seine Ideen werden durch das Bundesorgan verbreitet und verteidigt werden. Ein jedes Bundesmitglied wird nunmehr mit voller Tatkraft an das Werk herangehen, um den guten Gedanken des Bundes zum Wohle seiner eigenen Familie und zum Wohle des Staates in die Bevölkerung zu tragen und zu verankern.

„Matin" über die Minderheitenfrage.

Paris, 6. März. Der Genfer Sonderberichterstatter des Matin glaubt voraussagen zu können, daß die Minderheitenfrage im Laufe dieser Ratstagung nicht erledigt werden kann, sondern einem Ausschuß überwiesen werden würde, schon deshalb, weil Chamberlain sie für zu wichtig hält, als daß sie in einer Tagung erschöpft werden könne. Unter Bezugnahme auf die gestrige Unterredung zwischen Briand und Stresemann sagt das Blatt, wenn der Völkerbund den Schutz der Minderheiten gewährleiste, so gerade deshalb, um ihre Wiederversöhnung mit dem Staate von dem sie abhängen, herbeizuführen und die für den Frieden gefährlichen Keime zu ersticken. Briand dagegen sei der Ansicht, daß jeder Beschluß des Völkerbundes über die Minderheiten mit folgender Formel einzuleiten sei: „Um die nationale Minderheit mit dem Staate, dem sie angehöre auszusöhnen, beschließt der Völkerbund ...."

Feldmarschall Robertson warnt vor dem Rüstungswettbewerb.

London, 6. März. Feldmarschall Sir Williams Robertson äußerte gestern abds. in einer Rede eine ernste Warnung gegen den zunehmenden Rüstungswettbewerb und die Gefahr eines neuen Weltkrieges. Er sagte: Obwohl der Krieg von allen Nationen jetzt mehr oder weniger verurteilt wird, gingen die Vorbereitungen für den Krieg in derselben Weise von statten. Frankreich und Italien haben ungefähr ebensoviel Mann unter den Waffen, wie 1914. Deutschland beschwert sich dauernd über das, was es seine wehrlose Stellung nennt, und die militärischen Beschränkungen, die Deutschland in Versaille auferlegt wurden, können nicht mehr lange aufrecht erhalten werden. Andere mitteleuropäische Nationen sind stark bewaffnet und bereit, sich gegenseitig an die Kehle zu springen. Amerika hat den Kelloggpakt angenommen, dies hat jedoch nicht gehindert, daß es 14 weitere Kreuzer bauen werde.

Amerika und die Revolution in Mexiko.

London, 6. März. Times schreibt in einem Leitartikel zum mexikanischen Aufstand: Es ist bezeichnend, daß Präsident Hoover zu verstehen gegeben hat, das Verbot, Waffen nach Mexiko auszuführen, bleibe in Kraft. Es bedeutet, daß die Aufständischen — abgesehen von geschmuggelten — keine Waffen von den Vereinigten Staaten erhalten werden, während die mexikanische Regierung in der Lage sein wird, allen Kriegsbedarf zu erhalten, den sie braucht, um den Aufstand zu unterdrücken. Amerikanische Bankiers sind ebenfalls bereit, jede finanzielle Unterstützung zu gewähren, die zu dem gleichen Zweck notwendig sein könnte. Portes Gil und sein Kriegsminister Calles können daher zuversichtlich sein.

„Oeuvre" zur Veröffentlichung des „Utrechter Dagblad".

Paris, 6. März. „Oeuvre" stellt in seiner heutigen Nummer zu der Veröffentlichung des „Utrechter Dagblad" folgende Fragen auf: Ist es richtig, daß die belgische Regierung bereit war, zwei Chefs der militärischen Sicherheitspolizei verhaften zu lassen, die beschuldigt werden, Franks Dokumente der nationalen Verteidigung ausgeliefert und den Stempel des Ministeriums der nationalen Verteidigung zur Verfügung gestellt zu haben, um Deutschland und Holland in Harnisch zu bringen? Ist es richtig, daß der Plan der Fälscher darin bestand, das falsche Dokument in Umlauf zu setzen, damit Frankreich und Belgien verdächtigt würden, und eine allgemeine Atmosphäre der Mißstimmung des Mißtrauens geschaffen würde? Ist es richtig, daß in einem Kabinettsrat am Montag Abend offenbar wurde, daß der Kabinettschef des in Frage kommenden Ministeriums, ohne all dies von der Fälschung zu wissen, über das Vorgehen seiner Sicherheitspolizeibehörden Bescheid wußte? Das Blatt vermutet, daß der heutige Tag einige Aufklärung über diese verschiedenen Punkte bringen wird.

Ernste Lage in Mexiko.

New-York, 6. März. Nach Meldungen aus Mexiko haben die Regierungstruppen Orizaba eingenommen. Die Regierung will zunächst ihre 15.000 Mann dem Aufstande in Vera-Cruz entgegenwerfen und sich dann gegen den Norden wenden, wo die Aufständischen in heftigen Kämpfen ihre Stellung verbessern konnten. Calles wird nach der Uebernahme des Oberbefehls dort mit einer schlechten Stellung der Regierungstruppen rechnen müssen. Aus beiden Lagern kommen Meldungen, die erkennen lassen, daß beide Seiten Vertrauen in den Krieg haben. Die Lage der mexikanischen Regierung ist zweifellos ernst. Wie verlautet, soll ein Teil des Heeres zu den Aufständischen übergegangen sein. Verschärft wird die Lage noch durch einen Aufstand in der Flotte. In Mexiko-Stadt wir mit einer Währungsbeeinflussung gerechnet. Da die Einwohner vielfach hamstern, ist der Plan einer Lebensmittelstationierung ins Auge gefaßt worden. In einer außerordentlichen Sitzung des mexikanischen Kongresses sollen dem Präsidenten Gil besondere finanzielle und wirtschaftliche Vollmachten gegeben werden.

In Washington hält man an der Politik, Nichteinmischung in den mexikanischen Wirren fest.

Der große Tag in Genf.

Genf, 6. März. Der Rat trat am Mittwoch vormittag kurz vor 11 Uhr zu einer geheimen Sitzung zusammen. Der zur Verhandlung stehende Bericht über die Zulassung der Tschechoslowakei, Litauen und Südslawien zu den Minderheitenverhandlungen stößt auf große Schwierigkeiten.

Die öffentliche Sitzung des Rates beginnt dann kurz nach 11,30 Uhr. Die Spannung ist außerordentlich groß. Die Vorräume wiesen das Bild eines großen Tages. Sie sind erfüllt von diplomatischen Vertretern der Minderheitengruppen aus allen Ländern. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich groß. Ebenso ist die gesamte internationale Presse erschienen.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundrates wurde mit der Verlesung des bekannten kanadischen Antrages zur Minderheitenfrage durch den Senator Dandurand eröffnet. Der Antrag wurde in der Einsetzung eines besonderen Ratsausschusses der die Minderheitenbeschwerden prüfen und die direkten Verhandlungen zwischen den Minderheiten und ihren Regierungen regeln soll. Nach der Verlesung seines Antrages, gab Senator Dandurand eine Erklärung ab. Kanada sehe es als eine hohe Ehre und heilige Aufgabe an, die Minderheitenfrage vor den Völkerbundsrat zu bringen. Unmittelbar nach Dandurand ergriff Dr. Stresemann das Wort zu seiner großen Rede, über die Minderheiten.

Der Völkerbundsrat hat in seiner heutigen Geheimsitzung den Bericht des Juristenausschusses über die Hinzuziehung der Tschechoslowakei, Litauen und Jugoslawien entgegengenommen. Der Rat lehnte im gegenwärtigen Stand der Verhandlungen die Hinzuziehung der an der Minderheitsfrage interessierten Mächte grundsätzlich ab, erklärte aber zugleich den interessierten Staaten würden Beschlüsse des Rates in der Minderheitenfrage auf Grund des vorliegenden Antrages zur Annahme vorgelegt werden.

Am Mittwoch sprechen zunächst Chamberlain und Zaleski.

Die große Aussprache über die Minderheitenfrage im Rate wird heute nachmittag fortgesetzt werden. In der Nachmittagssitzung am Mittwoch sprechen Chamberlain, Zaleski und voraussichtlich auch Briand und Scialoja.

Die Vereinigten Staaten und der Haager Gerichtshof.

Genf, 6. März. Der amerikanische Staatsmann Root hatte am Dienstag nachmittag eine lange Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, in der die Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum internationalen Haager Schiedsgerichtshof erörtert wurde. Elihu Root scheint einen Vorschlag gemacht zu haben, der gewisse Abänderungen des bisherigen Verfahrens am internationalen Haager Schiedsgerichtshofe vorsieht und der den Beitritt der Vereinigten Staaten erleichtern würde. Nach diesem Vorschlag soll der Völkerbund bei Einholung von Rechtsgutachten im Haager Schiedsgerichtshof sämtliche Mitgliedsstaaten und die Mitgliederstaaten der Völkerbundes unterrichten. Falls die Regierung der Vereinigten Staaten in einem Einzelfall sich als interessiert erkennt, so soll der Abschluß der eingeleiteten Verfahrens vorläufig zurückgestellt werden. Es sollen dann Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Völkerbund stattfinden, um eine Uebereinkunft zu erzielen. In einem solchen Falle, soll der Haager Schiedsgerichtshof das eingeleitete Verfahren weiter fortsetzen. Falls jedoch keine Uebereinkunft zustande kommt, soll es der Regierung der Vereinigten Staaten offen bleiben, den Haager Gerichtshof anzuerkennen.

Elihu Root hat dem Generalsekretär des Völkerbundes von diesem Vorschlag in Kenntnis gesetzt und den Vorschlag Chamberlain, Briand Adasci und Scialoja unterbreitet. Anläßlich eines Essens beim Generalsekretär des Völkerbundes am Dienstag abend wurden die Besprechungen in zwangsloser Form fortgesetzt. Sollte der Vorschlag Root in den Kreisen der Ratsmitglieder eine günstige Aufnahme finden, so würden Vorschläge einer neuen Konferenz der Signatarstaaten des Haager Gerichtshofes zur Annahme vorgelegt werden, worauf dann die Vereinigten Staaten dem Gerichtshof beitreten könnten.

Der Tag in Polen.

Der Ministerpräsident Bartel in Krakau.

Der Ministerpräsident Bartel weilt seit einigen Tagen in Privatangelegenheiten in Krakau. Während seiner Abwesenheit von Warschau wird er vom Innenminister General Skladkowski vertreten.

Malversationen in der Stationskassa in Lemberg.

Die „Gazeta Poranna" berichtet, daß die Eisenbahnbehörden in Lemberg auf die Spur von Mißbräuchen, die seit einiger Zeit in der Stationskassa in Lemberg verübt worden sind, gekommen ist. Dieselben wurden in der Kassa für die Kondukteurzuschläge gemacht. In dieser Kassa haben die Kondukteure das einkassierte Geld für Zuschläge und Zusatzkarten deponiert.

—o—

Kongreß der Invalidenverbände in Warschau.

In Warschau begann die Tagung des 8. Kongresses der Invalidenverbände aus ganz Polen. Der Antrag auf Wahl des Abg. Stopczynski zum Vorsitzenden wurde abgelehnt und mit großer Mehrheit Dr. Prostak aus Krakau zum Vorsitzenden gewählt. Auf dem Kongresse ist der Staatspräsident in Begleitung zahlreicher Staatswürdenträger erschienen. Begrüßungsansprachen hielten General Rydz-Smigly, Innenminister General Skladkowski, Minister Jurkiewicz, Oberst Slawek, der Präsident der Stadt Warschau Slominski, Vizemarschall Fürst Czetwertynski, Senator Perzynski (im Namen des Generals Gorecki, des Obmannes der Föderation der polnischen Verbände der Verteidiger des Vaterlandes) und Abg. Koscialkowski. Nach der Ansprache des Präsidenten der Verwaltung Rudowski wurden die Wahlen in die verschiedenen Kommissionen vorgenommen.

Ein Unglücksfall.

Im Dorfe Dombrowa Wielka erlitt der 44-jährige Alexander Falkowski beim Ausgraben eines Brunnens einen Unfall. Als er in den ausgegrabenen Brunnen hinuntergestiegen ist, ist der Erdboden zusammengestürzt und verschüttete den Falkowski, so daß er erstickte.

Verhaftung des Inhabers des Detektivbureaus.

„Der Detektiv" in Katowitz wurde der Herausgeber der Zeitschrift „Der Detektiv" und Inhaber eines Bureaus zur Ausforschung von Kriminal- und zivilrechtlichen Fällen verhaftet. Derselbe hat von seinen Angestellten Kautionen von 500 — 2000 Zloty genommen und für sich verwendet.

Verhandlungen zwischen Polen und Österreich über einen Vertrag bezüglich der privaten Versicherungen.

Am Montag, den 4. März l. J. haben in Warschau die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Polen wegen Abschlusses eines Vertrages bezüglich der privaten Versicherungen begonnen. Die österreichische Delegation besteht aus dem Sektionschef Ochsner und dem Ministerialrat Skrobanek, zum Vorsitzenden der polnischen Delegation wurde Dr. Johann Lazowski, der Direktor des staatlichen Kontrollamtes über die Versicherungsgesellschaften, ernannt. An den Beratungen nimmt auch der Leiter der polnischen Liquidierungsabteilung der polnischen Gesandtschaft in Wien, Ministeralrat Smolka, teil.

Selbstmord eines Geistesgestörten.

Vor einem Monat ist nach Lisia Gora bei Tarnow der 66-jährige Johann Koziol aus der Irrenanstalt als angeblich geheilt zurückgekehrt. Neulich bemerkte seine Frau, daß er trotz des großen Frostes nur leicht bekleidet von zu Hause weggegangen sei. Als Koziol nicht nach Hause zurückkehrte, verständigte sie die Polizei, die ihn, 600 Schritte vom Hause entfernt, auf einen Baum aufgehängt vorfand.

—o—

Mord und Selbstmord in Kolomea.

Der Angestellte in der Dampfsäge in Porohy Miroslav Hempel hat seine Braut Sophie Gutman durch einen tödlichen Schuß in den Kopf verletzt und dann Selbstmord begangen. Die Gutman ist gleich nach ihrer Ueberführung in das Spital gestorben. Die Ursache der Tragödie war, daß die Eltern der Gutman sich weigerten, ihre Zustimmung zur Heirat ihrer Tochter mit dem Hempel zu geben

—o—

Ein Eisbrecher für den Gdyniaer Hafen.

Infolge der großen Schwierigkeiten, die die großen Fröste im Gdyniaer Hafen hervorriefen, hat sich die Regierung entschlossen, für den Gdyniaer Hafen einen großen Eisbrecher-Schlepper anzukaufen.

Die grössten Bergstürze der Jetztzeit.

Der schreckliche Bergsturz bei Santos in Brasilien ist in aller Munde. Wir scheinen uns in einer unruhigen Erdperiode zu befinden, denn es haben sich in den letzten Jahrzehnten viele solche Naturkatastrophen ereignet. Als eine der größten, die aber bis vor kurzem fast unbekannt geblieben ist, weil sie in einer menschenleeren Gegend vor sich ging, muß der Bergsturz in Alaska gelten. Er geschah gleichzeitig mit dem riesigen Ausbruch des Katmai, der ja bekanntlich zu der Entstehung des berühmten „Tals der Zehntausend Dämpfe" führte. Der Entdecker dieses neuesten und größten Weltwunders, Prof. Robert F. Griggs, zieht in seinem wundervoll farbig illustrierten und romanhaft spannenden Standardwerk „Das Tal der Zehntausend Dämpfe" (1927. Brockhaus, Leipzig. Mk. 13.50) zwischen dem Bergsturz am Mageik und anderen großen ähnlichen Naturereignissen interessante Vergleiche. Wir veröffentlichen nachstehend mit Genehmigung des Verlages einen Teil des außerordentlich aktuellen Kapitels.

Eine dem Erdrutsch am Mageik ähnliche Naturkatastrophe in Elm in der Schweiz wurde von mehreren Augenzeugen beobachtet. Nach ihren Angaben hat Sir William Conway eine Beschreibung des Ereignisses veröffentlicht, das dem Vorgang bei dem Bergsturz am Mageik sehr ähnlich gewesen sein muß:

„Der letzte Abschnitt der Katastrophe ist am schwierigsten vorstellbar und war am schwersten vorauszusehen. Tatsächlich spielte sich folgendes ab. 10 Millionen Raummeter Gestein fielen eine Tiefe von (durchschnittlich) etwa 450 Meter herunter, schossen über das Tal und den gegenüberliegenden (Düniberg) Hang bis zu einer Höhe von 100 Meter hinauf, wo sie 25 Grad von ihrer ursprünglichen Richtung abgelenkt wurden und sich fast wie eine Flüssigkeit über eine wagrechte Ebene ergossen; sie bedeckten sie gleichmäßig auf einer Strecke von 1500 Meter und über eine Fläche von etwa 900.000 Geviertmeter in einer Tiefe von 10 bis 20 Meter. Die innere Reibung der Masse und die Reibung zwischen ihr und dem Boden waren unbedeutend gegenüber der gewaltigen Wucht, die der Fall erzeugt hatte. Die Masse floß wie eine Flüssigkeit."

Conway beschreibt dann weiter, wie der Bergsturz im Dorf Elm Tod und Verderben wirkte. Glücklicherweise brauchen wir ihm hier nicht zu folgen. Wir müssen vielmehr dem Geschick dankbar sein, daß der Bergsturz vom Mageik in einem unbewohnten Tal erfolgte, wo kein Schaden angerichtet wurde.

Wenn der Elmer Bergsturz auch eins der bestbekanntesten Beispiele seiner Art darstellt, so ist er dem Bergsturz des Mageik an Größe derart unterlegen, daß es reizvoll ist, zu untersuchen, welche Stufe er unter ähnlichen Geschehnissen einnimmt.

Der größte amerikanische Bergsturz, den ich aufgezeichnet finde, erfolgte vor einigen Jahren im Kanadischen Felsengebirge, wo ein Teil des Turtle Mountain auf die Stadt Frank niederging und großes Unheil anrichtete. Dieser Bergsturz war etwa dreimal so groß wie der von Elm. Das Material wird auf 27,500.000 Raummeter geschätzt, es ergoß sich in einer Tiefe von 13.5 Meter über 2,67 Geviertkilometer.

Ein Bergsturz bei Roßberg in den Alpen war noch größer. Er war 3930 Meter lang, 319 Meter breit und umfaßte 39,000.000 Raummeter

Von Bergstürzen im Katmaigebiet müssen drei hier erwähnt werden. Der Erdrutsch, der den Canon des Katmai abdämmte und der, als die Barre brach, die große Ueberschwemmung verursachte, ist von Maynard nach seiner Vermessung auf 67,000.000 Raummeter geschätzt worden. Der Bergsturz am „Lärmenden Berg" sieht viel größer aus als der im Katmai-Canon; aber die Vermessung ist noch nicht in jenes Gebiet vorgedrungen, so daß es unmöglich ist, seine Ausmaße zu schätzen. Aber diese beiden erscheinen dem Durchschnittsbeobachter viel geringer als der Bergsturz am Mageik, für den wir vielleicht eine zu geringe durchschnittliche Dicke angenommen haben.

Der Bergsturz vom „Fallenden Berg", der den Ausbruch einleitete, dürfte alle andern im Katmaigebiet übertroffen haben. Sicher sieht das Loch auf der Stirn des Berges so aus, als ob mindestens ebensoviel Gestein herausgebrochen sei wie bei jenen andern Bergstürzen. Aber es ist völlig unmöglich, die Menge der niedergegangenen Massen abzuschätzen, weil das gesamte Geröll von den Ablagerungen des Ausbruches verschüttet wurde.

Da die andern erwähnten Bergstürze als sehr bemerkenswerte Ereignisse angesehen werden, so müssen auch die des Katmaigebiets zu den bedeutendsten Beispielen gerechnet werden, die wir kennen. Die größten und bekanntesten Bergstürze sind sie freilich keineswegs.

Wenn wir von Berichten über langsame Erdrutsche der gewöhnlichen Art absehen, die uns hier nichts angehen, so liegen Darstellungen anderer Katastrophen derselben heftigen Form vor, die alles von uns Beschriebene so weit hinter sich zurücklassen, daß es, mit ihnen verglichen, zwerghaft klein erscheint.

Der Gohna-Bergsturz, der 1893 im Himalaja erfolgte, war weit größer. Eine riesige Felsmasse fiel 1200 Meter vom Maithanaberg in den Bhira Gunga an seinem Fuß. Die Heftigkeit des Falls bezeugt die Bildung großer Staubwolken, die die Umgebung kilometerweit in der Runde verdunkelten und beim Niedergehen den Boden wie Schnee bedeckten.

Die Felsstürze währten drei Tage und setzten sich bei Regenwetter noch monatelang fort. Das Geröll bildete einen großen Damm, der sich drei Kilometer weit am Fluß entlang zog und das Tal bis zu einer Tiefe von 275 Meter ausfüllte; die Länge über die Schlucht hinweg war unten 180 Meter, oben 915 Meter, die Mächtigkeit des Damms 3350 Meter unten und 600 Meter oben.

Oberhalb des Damms staute sich ein großer See mit einer Höchsttiefe von 237 Meter auf, der später in einer der größten uns bekannten Ueberschwemmungen durchbrach. Wenn die von dem Geröll bedeckte Fläche auch nur 172 Hektar maß, so übertrifft die Materialmenge, die hier im Spiel war, offenbar weit die obenerwähnten Massen; denn man schätzt sie auf 800,000.000 Tonnen, vielleicht 3.820,000.000 Raummeter.

Noch größer war der Bergsturz am Bandaisan in Japan in Verbindung mit dem Ausbruch von 1888. In diesem Fall kam eine riesige Felsmasse, die durch eine vulkanische Störung losgelöst wurde, vom Berg in die Ebene herunter und richtete gräßliches Unheil unter der Bevölkerung an.

Die erdgeschichtliche Forschung verzeichnet dieses Ereignis unter den großen Ausbrüchen; aber es wurde betont, daß die „Haupteigentümlichkeit dieses Ausbruchs die Sintflut von Fels und Erde war". Infolgedessen ist es für den Forscher, der sich mit Bergstürzen beschäftigt, genau so wichtig wie für den Vulkankundigen. **Seine Aehnlichheit mit dem Bergsturz am Mageik geht aus folgender Beschreibung hervor:**

„Unter den mannigfachen Erscheinungen, die den Besucher des Schauplatzes des Ausbruchs ständig mit Staunen erfüllen, ist eine der auffälligsten die Zahl großer Felsklötze, von denen einige 5 bis 10 Meter nach jeder Seite messen und die man auf der Oberfläche des Gerölls weit weg vom Krater liegen sieht. Sie sind offenbar als ein Teil des Schlammstroms mitgeführt, nicht also etwa durch die Luft geschleudert worden. Nicht minder merkwürdig sind die vielen kleinen Kegel, deren Höhe von wenigen Meter bis zu 15 Meter schwankt, die hier und da auf der Oberfläche verstreut sind und aus dem Schutt herausragen wie lauter kleine Fusijamas."

Das Material, das so den Berg herunterkam, bedeckte nicht weniger als 70 Geviertkilometer. Seine Masse wurde von japanischen Gelehrten auf 1.213,000.000 Raummeter geschätzt, über die zwanzigfache Menge also des Bergsturzes am Mageik, so daß es beispiellos dasteht.

Die Geschwindigkeit des Bergsturzes am Bandaisan war fürchterlich. Unsere Gewährsmänner schätzten sie auf 77 Stundenkilometer. Begleitet wurde er von schrecklichen Windstößen (Mindestgeschwindigkeit 145 Stundenkilometer), die Häuser umwarfen und Bäume entwurzelten.

Von der höheren Warte solcher Vergleiche aus können wir dem Bergsturz am Mageik die rechte Stelle unter ähnlichen Erscheinungen an andern Orten der Welt zuweisen. Wenn er auch im Vergleich zum Bandaisan nur einen Zwerg darstellt, so ist er um so viel größer als die meisten besser bekannten Bergstürze und weist so viele Eigentümlichkeiten von besonderem Reiz auf, daß er als einer der bemerkenswertesten in der Geschichte angesehen werden muß.

Prof. R. F. Griggs.

Was ist Föhn?

Der Föhn — und in seinem Gefolge Schneeschmelze und Lawinenbruch — beherrscht jetzt bald vielerorts die Natur. Aber wie viele wissen über Entstehung und Wesen des Föhns Bescheid? Es ist deshalb berechtigt, daß wir die Genehmigung des Verlags Brockhaus zum Abdruck des Kapitels „Föhn" aus dem Buch „Wetter, Wolken, Wind" von Henry Hoek eingeholt haben, das eine in anregender Form geschriebene allgemeinverständliche Wetterkunde gibt.

Das Wort Föhn ist lateinischen Stammes und hieß ursprünglich Favinus. Favinus aber war der liebliche, laue Westwind. Wissenschaft und deutscher Sprachgebrauch haben Föhn aus dem Wortschatz der alemannischen Schweizer übernommen. Dort aber bezeichnet er den warmen, trockenen, vom Gebirge kommenden Südwind. Einst (und diese Zeit liegt noch gar nicht so sehr lange zurück!) meinte man, er wäre der heiße Südwind der Sahara, der über Mittelmeer, Italien und Alpen weg den Weg bis in die Schweizer Täler und auf die Nordseite der Berge fände. Auch heute kann man diesem Glauben noch manchmal begegnen. Irrtümer, die das Wetter betreffen, sind, scheint es, fast unausrottbar; selbst daß die Planeten mit dem Gepräge ihrer menschlich-göttlichen Eigenschaften das Wetter machen, ist eine Ansicht, deren letzter Rest noch lebt in der Verehrung des Mondes; und den allermeisten ist der Luftdruckmesser (das „Barometer") immer noch das Wetterglas ohne irgendwelche Einschränkung.

Dann aber lernte man, daß Oberitalien einen warmen, von Norden aus den Bergen kommenden Wind hat, daß die Provence einen aus Osten kennt und daß ähnliches in fast allen Gebirgen der Fall ist. Wir kamen zur Einsicht, daß der Föhn ein Bergfallwind ist, der durch Druck und innere Reibung sich erwärmt, der also sehr viel Wasser „lösen" kann (genau der umgekehrte Vorgang — „Prozeß" — wie bei der Wolkenbildung in aufsteigenden Strömen!) und also auch trocken und mit heiterm Himmel verbunden ist. Es ist ja nicht gar zu schwer, die Wärme desselben Windes an verschiedenen Orten zu messen. Und man fand zum Beispiel, daß es — freilich in äußersten Fällen (in „Extremfällen") — vorkommt daß dieselbe Luft, die auf dem Gotthardpasse 0 Grad warm ist, am Vierwaldstätter See schon 10 Grad geworden ist und in Basel 18 oder gar mehr! Auf der Kammhöhe des Gebirges **liegen dicke Wolken, über dem Reußtal** segeln einige Wolkenfetzen, die von Süden kommen, die von der „stehenden Föhn-Wolken-Mauer" sich abgelöst haben und immer kleiner und kleiner werden; über Basel aber blaut ein blasser und reiner Himmel. Viele Tage hintereinander kann dieser Zustand dauern — der Föhn „steht durch". Und wenn wenig Unruhe (wenig „Turbulenz") im Luftstrom herrscht, so gleitet er manchmal friedlich über kältere und untere Schichten weg, ohne sie aufzupflügen, und Tage um Tage (besonders im Vorwinter) liegt ein geschlossenes schweres Nebelmeer bis 600, 800, 1000 Meter Höhe in den Alpentälern nud über der Schweizer Hochebene; alles darüber aber erfreut sich einer unsagbar feinen Klarheit und leuchtender Farben von seltsamem Glanz. Das ist Föhn im ursprünglichen Sinne des Wortes. Später hat die Wetterkunde auch für andere absteigende und dabei sich erwärmende Ströme diese Bezeichnung übernommen, und sie kennt auch „Tiefdruckföhn" — das ist der in einem kleinen „Hoch" zwischen zwei „Tief" sich niedersenkende Wind, der natürlich Aufheiterung bringt.

Föhn dauert gewöhnlich so lange, bis er durch einbrechende andere Winde mit kalter Luft gemischt wird. Diese Mischung ergibt selbstverständlich Abkühlung und als deren Folge Dampfverdichtung, und die weitere: Regen. Darum der alte Philgus ganz recht hatte — wenn der Föhn vergeht, dann gibt es schlechtes Wetter und „Kot". Schon Scheuchzer erzählt uns richtig: „Um die Mitte Oktobris hielt viele Tage nacheinander an ein ungemein starker und warmer Föhn oder Mittagswind." Und Th. Vischer beschreibt ihn also: „Ein wälsches Weib, das mit der einen Hand schmeichelt und die Linke auf dem Rücken hält mit einem Dolche . . ."

Föhn: Die Luft ist lind und weich, für mich beglückend . . . andere fühlen sich schlaff und zerschlagen, ihre Nerven zittern. Föhn: laue Stille mit einzelnen Seufzern eines schwachen Windes . . . Föhn: ein rasender Sturm, daß die Feuer in den Häusern gelöscht werden müssen. Denn bräche ein Brand aus, es wäre kein Retten. Föhn: Frühling im Winter, ein seidiger Himmel, purpurne Felsen und violenblaue Schatten . . . Föhn: man muß ihn erlebt haben in hundert wechselnden Formen, erlebt, gesehen, gerochen, gespürt haben . . .

Föhn:

> Wind bläst an den erstarrten Gräten
> den Schnee zur silbernen Feuersbrunst.
> Vom Himmel stürzender Sturm
> drückt ängstlich Vögel nieder.
> Wolken, die ruhig wandeln wollten,
> hetzen einander.
> Dann jäh die erschütternde Stille.
> Dunkelblau neigt sich demütiges Tal —
> aber die Flanken der Berge
> springen aufreißend mich an.

Roelli.

Noch einmal stelle ich zusammen, wie der „Föhn" wenigstens der ausgesprochene (der „typische") Alpensüdföhn, gewöhnlich zu erklären ist: Ein Tiefdruckwirbel (wie dies im Winter sehr häufig der Fall ist!) kommt vom Weltmeer und trifft vielleicht bei Biskaya auf das Festland. Er läuft nördlich der Alpen entlang. Während seines Vorbeiziehens müssen südliche und südwestliche Winde herrschen (am Boden), die **dem des Wirbels zuströmen,** um dort in die Höhe zu steigen. Diese Winde saugen aus den Alpentälern Luft an, saugen Luft aus ihnen heraus. Es erfolgt ein Nachschub, ein Nachsturz von Süden, von der Kammhöhe her — und dieser stürzende Wind wird, wie ich ausführte, erwärmt. Die Erwärmung verursacht Aufheiterung; diese reicht genau so weit, wie die stürzende Luft noch nicht durch ihr Einströmen in den Wirbel gehoben wird. Bei starker „Föhnlage" reicht die Wirkung etwa bis zum mittlern Schwarzwald oder bis zur Donau. Und von Norden kommend trifft der erfreute Reisende auf hellen Sonnenschein, der ihn begleitet, bis er am Brenner oder Gotthard auf die Südseite des Gebirges kommt. Da herrschen aufsteigende Winde, Dampfverdichtung und Regen. Vor dem Föhn ist es schlecht. Das Gebirge ist die Wetterscheide. **Genau so wie** in kleinerm Maßstabe Vogesen und Schwarzwald bei leichteren Westwinden Wetterscheiden sein können.

Die Alpen sind die große Trennungsmauer der Wetter in Europa, und Schiller läßt, wenn er auch nicht weiß, warum es so sein muß, seinen Melchtal also sagen:

> Denn so wie ihre Alpen fort und fort
> dieselben Kräuter nähren, ihre Brunnen
> gleichförmig fließen, Wolken selbst und Winde
> den gleichen Strich unwandelbar befolgen.

H. Hock.

—0—

Lieblingslieder einiger Tiere.

Der Kater: Komm in meine Liebeslaube ...
Die Reblaus: Fein, fein schmeckt der Wein ...
Der Affe: Menschen, Menschen san mer alle ..
Das Kamel: Verheirat't, verheirat't bin i ...
Der Floh: Hupf, mein Mäderle, hupf ...
Der Storch: Das haben die Mädchen so gerne ...
Der Hund: Immer an der Wand lang ...
Der geschorene Pudel: August, wo hast du deine Haare?
Die Gans: Fräulein! Wie kann man nur so treu sein?
Das Flußpferd: Gern hab' ich die Frau'n geküßt ...
Die Ente: Wenn du mich sitzen läßt, fahr' ich nach Budapest ...
Der Bandwurm: Muß i denn, muß i denn — ...

J. J.

—0—

Wojewodschaft Schlesien.

Der Krakauer Wojewode in Schlesien.

Am Dienstag stattete der Krakauer Wojewode Doktor Kwasniewski dem schlesischen Wojewoden Dr. Grazynski einen Besuch ab.

Muß die Gemeinde einen Mieter bestätigen?

Nach dem Art. 26 des Mieterschutzgesetzes hat der Hauswirt das Recht, sich einen Mieter für die freiwerdende Wohnung auszusuchen. Dieser ausgesuchte Mieter muß dann durch die Gemeindebehörde der Gemeinde, in deren Bezirk die freiwerdende Wohnung liegt, bestätigt werden. Die Gemeinde kann die Bestätigung des Mieters verweigern, wenn der Mieter nicht mit der Gemeinde verbunden ist, also z. B., wenn er in der Gemeinde keine Tätigkeit oder Beschäftigung hat. Ebenfalls kann die Gemeinde die Bestätigung des Mieters verweigern, wenn Beamte oder Mieter mit großer Familie bei der Wohnungsvergebung zu berücksichtigen sind. Ist also der vorgeschlagene Mieter mit der Gemeinde verbunden, d. h. übt er in der Gemeinde eine Tätigkeit aus oder ist der vorgeschlagene Mieter ein Beamter oder besitzt er eine größere Familie, dann muß die Gemeinde diesen vorgeschlagenen Mieter berücksichtigen und bestätigen. Die Behörden haben manchmal auch dann die Bestätigung verweigert, wenn Mieter vorhanden waren, welche nach Ansicht der Gemeindebehörde bessere Bedingungen für die Zuweisung einer Wohnung besitzen. Diese Ansicht dürfte irrig sein, was aus einer Anweisung des Wojewodschaftsamtes auf eine Beschwerde eines Mieters, welcher von einem Hauswirt vorgeschlagen, aber von der Gemeindebehörde abgelehnt worden war, hervorgeht. Das Wojewodschaftsamt hat der zuständigen Gemeindebehörde geraten, diesen Mieter zu bestätigen, wenn er von einem Hauswirt vorgeschlagen wird.

Die Großhandelspreise in der Wojewodschaft.

Im Jänner 1929 gestalteten sich die Großhandelspreise für die wichtigsten Lebensmittel ab Großhandel Kattowitz wie folgt: Weizen am Anfang des Monats 51 Zloty, am Ende 50 Zloty; Roggen am Anfang des Monats 38.50 Zloty, am Ende des Monats 37.50 Zloty; Gerste am Anfang des Monats 46 Zl., am Ende des Monats 44 Zl.; Hafer 46 Zloty, bezw. 44 Zloty; Reis 84 Zloty; Kohlrüben 160 Zloty; Erbsen 100 Zloty; Hirse 54 Zloty, bezw. 52 Zloty; Ervser, weiße, kurze 150 Zloty; Bohnen, rote, lange 110 Zloty; 65-prozentiges Weizenmehl 72 Zloty; 70-prozentiges Roggenmehl 54 Zloty, bezw. 53 Zloty; 70-prozentige Gerstegrütze 66 Zloty per 100 Kilogramm.

Bielitz.

Lizitation im Bahnzollamte in Bielsko.

Das Zollamt erster Klasse in Biesko verlautbart unter der Zahl L. dz. 1885-29 folgende Lizitation:

Auf Grund des § 41 der provisorischen Manipulationsinstruktion (Dz. U. R. O. Nr. 13. Pos. 370 aus dem Jahre 1923) findet im hiesigen Zollmagazine auf dem Bahnhofe am 8. März l. J. um 10 Uhr vormittags eine öffentliche Versteigerung der unten angeführten Gegenstände:

1. Eine Puppe in Kleidern. Ausrufungspreis 8 Zloty.
2. Eine Dose Ananaskonserven netto 1 Kilogramm. Ausrufungspreis 1 Zloty.
3. Ein Beschlag: Furnieren netto 15 Kilogramm. Ausrufungspreis 1 Zloty.
4. Ein Paket: ein Seidenschal netto 0.300 Kilogramm. Ausrufungspreis 30 Zloty.
5. Ein Paket Porzellanwaren netto 0.650 Kilogramm. Ausrufungspreis 2 Zloty.
6. Ein Paket Seidenspitzen netto 0.090 Zloty. Ausrufungspreis 10 Zloty.
7. Ein Paket Eisenblechwaren netto 17.60 Kilogr. Ausrufungspreis 5 Zloty.
8. Ein Paket Parfümflacons netto 0.900 Kilogramm. Ausrufungspreis 20 Zloty.

Der Amtsleiter: A. Goraczko, Zollinspektor m. p.

Neue Brotpreise. Der Magistrat der Stadt Bielsko hat im Einvernehmen mit dem Schlesischen Wojewodschaftsamte in Kattowitz folgende Brotpreise festgesetzt:

Für 1 kg Kornbrot 70 Prozent 53 Groschen.
Für 1 kg Schwarzbrot 45 Groschen.
Obige Preise gelten ab 6. März 1929.

Ueberschreitungen obiger Preise unterliegen einer Strafe im Sinne des Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten vom 31. 8. 1926 Dz. U. R. P. Nr. 91 poz, 527.

Propagandafilm der Stadt Bielsko.

Freitag, den 8. März findet im städtischen Lichtspieltheater in Bielitz um 5 Uhr nachmittags eine Separataufführung statt, in welcher die ersten Wintersportaufnahmen aus den Beskiden vorgeführt werden sollen. Die Filmgesellschaft schließt einen Akt Freilichtaufnahmen an, um eine ihrer in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zeigen zu können. Vorgezeigt werden Aufnahmen vom Eislaufplatz, Rodelbahn, Kamitzerplatte, Sprungschanze, Szczyrk. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufnahmen noch nicht montiert sind, daß also Bild für Bild, wie es aufgenommen wurde, vorgezeigt wird. Interessant wird ein Film für **den Betrachter erst durch eine geeignete Montage.** Hier handelt es sich aber darum, der Oeffentlichkeit die gemachten Bilder zu zeigen und ihr selbst die Beurteilung zu überlassen, ob die Photographie gut ist. Der Eintritt steht also jedermann zu, es ist sogar mit einem sehr regen Besuch zu rechnen da begreiflicherweise die Neugier groß ist. Die Vorführung erfolgt **zu Gunsten des Lokalarmenfonds der Stadt** u. zw. wird für die besseren Plätze 1 Zloty, für die anderen nur 50 Gr. pro Person eingehoben. Die Vorstellung dauert eine halbe Stunde. Es wird pünktlich um 5 Uhr begonnen!

Tödlicher Unglücksfall. Eine zur Herrschaft Habicht in Grodziec gehörende Kartoffelmiete wurde durch den 60-jährigen Arbeiter Krzisla geöffnet. Durch eine freigelegte gefrorene Wand der Kartoffelmiete wurde der Arbeiter verschüttet. Der hinzugerufene Arzt Dr. Borneniok stellte den Tod durch Ersticken fest. Die Leiche wurde nach der Totenkammer in Grodziec übergeführt.

Verhaftet wurde ein gewisser Rudolf Schwiech, wegen eines Diebstahles einer Taschenuhr.

Verloren hat der Chauffeur Konstantin Waliczek einen Führerschein für das Lauftenauto Sl. 1644.

Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt. Abzuholen in der Polizeidirektion.

Skisektion „Makkabi".

Wie bereits in gleicher Folge dieses Blattes mitgeteilt, findet am Sonntag, den 10. d. M. ein Skirennen um das Abzeichen des P. Z. N., veranstaltet von 3. P. S. P., S. N. T. T. und „Makkabi" statt und fordern wir unsere Mitglieder auf, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Anmeldungen und Auskünfte in unserer Geschäftsstelle, Kazimierza W. 7.

Biala.

Bialaer Gemeinderat.

Gestern Dienstag um 5 Uhr nachmittags fand die erste Plenarsitzung des neugewählten Bialaer Gemeinderates statt.

Bürgermeister Dr. Döllinger eröffnete die Sitzung. Nach Verlesung der letzten Protokolle des früheren Beirates schritt man zur Wahl der Magistratskommissionen. Die Zahl der Kommissionen wurde von 8 auf 13 erhöht. Es bestehen folgende Kommissionen: Finanz- und Revisionskommission mit 7 Mitgliedern; Rechts- und Schulkommission mit 7 Mitgliedern; Schlachthaus- und Marktkommission mit 7 Mitgliedern; Bau- und Straßenkommission mit 7 Mitgliedern; soziale Kommission mit 8 Mitgliedern; Wald- und Forstkommission mit 7 Mitgliedern; Administrationskommission mit 7 Mitgliedern; Kinokommission mit 7 Mitgliedern; Kontrollkommission mit 8 Mtgliedern; Beleuchtungs-, Bade-, Wasser- und Feuerwehrkommission mit je 3 Mitgliedern. Die einzelnen Klubs nominierten darauf die Mitglieder für die Kommissionen.

Das Gehalt des Bürgermeisters wurde nach der siebenten Gehaltsstufe f und 30 Prozent Aufschlag als Repräsentationsbeitrag festgesetzt. Der Vizebürgermeister und der erste Assessor erhalten eine monatliche Entschädigung u. zw. 300 bezw. 200 Zloty. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Die im Jahre 1926 vom Staatsschatz aufgenommene Anleihe von 100 000 Zloty mit 6 Prozent verzinslich, zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird in eine langfristige Anleihe umgewandelt. 10 000 Zloty sind bereits rückgezahlt worden. Der gestellte Antrag die restlichen 90 000 Zloty in neun Jahren abzuzahlen, wurde angenommen. Die erste Rate ist am 1. April d. J. fällig. Der Zinsfuß beträgt drei Prozent.

Als Delegierter für das Bezirkskomitee für landwirtschaftliche Hilfe wurde G. R. Direktor Czarnecki gewählt.

Nach langjährigem Usus wird als Delegierter in den Bezirksschulrat der Bürgermeister und als Stellvertreter der Vizebürgermeister entsendet.

Bürgermeister Dr. Döllinger referierte sodann über die von der Stadtgemeinde von der Bank Gospodarstwa Krajowego aufgenommene und noch aufzunehmende Anleihen. Eine Anleihe von 50 000 Zloty hat die Stadtgemeinde bereits erhalten. Weitere 20 000 Zloty werden für einen Stockaufbau für das Asyl nachgesucht. Eine Anleihe von 250 000 Zloty, um die sich der provisorische Beirat bemühte und die aus formellen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, wird vom Magistrat noch weiter verfolgt. Die noch durchzuführenden Formalitäten soll der Magistrat erledigen.

G. R. Dr. Wisniewski stellt den Antrag, die bestehenden Vorschriften der Geschäftsordnung der Rechtskommission zu überweisen, da dieselbe bereits 40 Jahre alt und änderungsbedürftig ist. Wurde angenommen.

Im Namen des Polenklubes stellte G. R. Dr. Wisniewski den Antrag ein Memorandum an das Innenministerium einzureichen, damit die Stadt Biala in eine höhere Kategorie eingereiht werde. Der Antrag wurde aus dem Grunde gestellt, da langjährige Beamte des Magistrats keine Aufstiegsmöglichkeit haben.

G. R. Zipser vom deutschen Klub interpellierte den Bürgermeister betreffend der Gerüchte über den Anschluß der Gemeinde Straconka.

Bürgermeister Dr. Döllinger erklärte, daß er auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft die Anschlußfrage dem Gemeinderat in nächster Zeit vorlegen solle. Der Gemeinderat wird diese Angelegenheit noch in diesem Monat behandeln. Wie wir erfahren hat der Gemeinderat von Straconka bereits den Beschluß gefaßt, der Eingemeindung zuzustimmen, wenn die Stadt Biala gewisse Bedingungen gegenüber der Gemeinde erfülle. Die Gemeindevertretung von Straconka verlangt als wichtigste Punkte den Ausbau der vierklassigen Volksschule in eine siebenklassige. Den Bau eines Kindergartens und die Beseitigung der Wasserkalamität durch Legung einer Wasserleitung. Der Bezirksausschuß hat bereits die einstimmige Annahme der Eingemeindung angenommen.

Schluß der Sitzung um 7.45 Uhr abends.

Einkommensteuer. Auf Grund der Verordnung vom 24. Jänner 1929 des Finanzministeriums wird der Termin zur Einbringung der Fassionen über das Einkommen für das Steuerjahr 1929 vom 1. März auf den 1. Mai 1929 verschoben.

Gefunden wurde im Stadtbereich der Stadt Biala eine Damenhandtasche. Abzuholen im Magistrat, Zimmer 8.

Kattowitz.

Personalien. Der Vertreter des Hauptpolizeikommandanten von Schlesien, Polizeiunterinspektor Jeziorski, ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Konfiszierte Waren im Monat Februar. Nach statistischen Angaben des Bezirks-Inspektorates der schlesischen Grenzwache in Kattowitz wurden im Monat Februar Schmugglerwaren im Werte vom 70.000 Zloty beschlagnahmt.

Fundgegenstände. Am Polizeibüro in Kattowitz ul. Mlynska sind folgende Fundgegenstände abzuholen: Ein Herrenmantel, mehrere Geldbeträge, ein Damenboa, eine Wagenlaterne, eine Wagendecke und zwei Eheringe.

Der städtische Schlachthof im Jänner. Auf dem städtischen Schlachthof in Kattowitz wurden im Monat Jänner 1929 aufgetrieben: 430 Ochsen, 357 Kühe, 10.728 Schweine, 537 Kälber, 68 Schafe, 27 Ziegen und 64 Pferde, insgesamt 12.211 Stück Vieh, welches sämtlich dort geschlachtet wurde. Zum Export gelangten nur 4145 geschlachtete Schweine, alle anderen Schlachtungen erfolgten für das Inland.

Der Besuch des städtischen Bades. Im Monat Jänner 1929 wurden 7139 Bäder in der städtischen Badeanstalt genommen, und zwar 1864 Brausebäder, 1086 Dampfbäder, 2473 Wannenbäder und 1716 Schwimmbäder.

Königshütte.

Die Forderungen der Hausbesitzer. Der erste Haus- und Grundbesitzerverein von Königshütte hat sich an den Magistrat der Stadt Königshütte mit der Bitte gewandt, eine Verschärfung der polizeilichen Vorschriften über das Kascheln und Rodeln auf den Bürgersteigen herbeizuführen. Für die in letzter Zeit infolge der außerordentlichen Kälte eingetretenen Frostschäden an den Wasserleitungen und Kanalisationen wurde eine Beihilfe für die geschädigten Hausbesitzer gefordert. Ferner wird der Verein sich an den Magistrat wenden zwecks Befreiung je eines Hundes in jedem Hause von der Hundesteuer, da ein Hund in jedem Hause als Wachthund für notwendig erachtet wurde. Der Verein nahm noch gegen die Geschäfte Stellung, welche verschiedene Mieter mit ihren Wohnungen betreiben. So wurde behauptet, daß ein Mieter für das Abtreten eines Zimmer neben einer monatlichen Miete von 40 Zloty ein Abstandsgeld von 1500 Zloty gefordert und erhalten hat. Ein anderer Mieter auf der Sedanstraße ließ sich für einen kleinen Laden ein Abstandsgeld von 700 Zloty zahlen.

Viehmarkt. Heute, den 7. März findet hierselbst ein Viehmarkt statt. Aufgetrieben können werden Rindvieh und Ziegen.

Myslowitz.

Vieh- und Krammärkte im Jahre 1929.

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung die Vieh- und Krammärkte der Stadt Myslowitz im Jahre 1929 wie folgt festgesetzt: 19. März, 18. Juni, 17. September und 10. Dezember.

Der Ausbau der Feuerwehr.

Die hiesige Feuerwehr bedarf einer besseren Ausrüstung. Infolge der Vernachlässigung der Stadt Myslowitz durch die Behörden ist eine Finanznot entstanden, durch welche viele notwendigen Ausgaben aufgeschoben wurden. So auch Ausgaben für die Feuerwehr. Nunmehr muß endlich die Feuerwehr wieder mit Uniformen usw. ausgerüstet werden. Der Magistrat bewilligte in seiner letzten Sitzung einen Zusatzbetrag von 12.000 Zloty für das Budget der Feuerwehr für das laufende Jahr. Die Feuerwehr benötigt ferner eine neue Motorspritze, einen neuen Ausrüstungswagen usw. Die Stadt wird für die hierzu notwendige Anleihe in der Höhe von 44.000 Zloty die Garantie übernahmen. Die Arbeiten am Abbruch des alten Feuerwehrübungsturmes wurde der Firma Josefius übertragen.

Widerstand gegen die Polizeigewalt Am Personenbahnhof verursachte ein gewisser Bernhard T. aus Janow einen Skandal, wodurch ein Polizeibeamter gezwungen war, den Ruhestörer festzunehmen. Auf dem Wege zum Kommissariate leistete T. dem Beamten heftigen Widerstand. Der Beamte mußte von der Hiebwaffe Gebrauch machen. T. erhielt mit dem Säbel einen Hieb auf den linken Arm und konnte dann erst abgeführt werden.

Pleß.

Märchennachmittag. Wie angebracht die Veranstaltung des Märchennachmittags war, bewies die große Zahl der Schulkinder jeden Alters, welche den Saal füllte. Mit großem Interesse folgten sie dem Erzähler, welcher durch die zur Vorführung gelangenden Lichtbilder noch entsprechend unterstützt wurde. Gern werden alle Besucher wieder den Erzählungen eines Märchenonkels lauschen, wenn er sich in Pleß wieder blicken läßt.

Was sich die Welt erzählt.

Konferenzen in Genf.

Staatssekretär von Schubert hat in Genf eine Unterredung mit dem Vertreter Belgiens gehabt, Briand mit Czialoja, Zaleski und Titulescu, am späten Abend mit Chamberlain.

Gleichzeitiges Telephonieren und Telegraphieren mit kurzen Wellen.

Bei vollständiger Wahrung des Geheimnisses. — Erfolgreiche Versuche.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht eine Darstellung der erfolgreichen Versuche, auf Grund deren die bereits bestehenden Kurzwellenstationen gleichzeitig und unter fast vollständiger Wahrung des Geheimnisses sowohl für Telephongespräche als auch für telegraphische Sendungen verwendet werden können. Die Marconi-Gesellschaft habe die Versuche von Bridgewater (Somerset) aus durchgeführt und es seien Gespräche mit Montreal (Kanada) zugleich mit telegraphischen Sendungen auf derselben Wellenlänge geführt worden. Der Erfinder, Mathieu, habe die neue Methode in den Marconi-Laboratorien entwickelt.

—0—

Eisbrecher auf der Elbe.

Hamburg, 6. März. Die staatliche Eisbrecherflotte hat sich bis Lauenburg durchgearbeitet und setzt ihre Arbeiten auf der Oberelbe fort. Viele Schaulustige finden sich an den Ufern ein, um die Tätigkeit der Eisbrecher, die bei Scheinwerferbeleuchtung einen imposanten Anblick bieten, zu verfolgen. Sehr große Schwierigkeiten bereitet vor allem die Beseitigung der starken Eiszersetzung, die sich bei Artlenburg gebildet hatte.

Das Geständnis Frank Heines.

Zu dem angeblichen Geständnis Frank Heines teilt das „Utrechter Tageblatt“ mit, daß es nach wie vor an seiner Veröffentlichung festhalte. Nach den letzten Meldungen aus Brüssel stellt sich die ganze Affäre mit Frank Heine als ein wallonisches Manöver gegen die flämischen Aktivisten dar.

Sport

Skirennen um das Abzeichen des P. Z. N.

Am Sonntag, den 10. März d. J. veranstalteten die Vereine 3 P. S. P., Bielsko, S. N. T. T., Biala, und Skisektion „Makkabi“, Bielsko, gemeinsam ein Rennen um das Sportabzeichen des P. Z. N. mit folgendem Programm:

1. 4 Kilometer für Knaben, Alter 12 bis 15 Jahren;
2. 4 Kilometer für Mädchen, Alter 14 bis 17 Jahren;
3. 8 Kilometer für Damen, Alter 17 bis 30 Jahren;
4. 9 Kilometer für Junioren, Alter 15 bis 18 Jahren;
5. 12 Kilometer für Senioren, Alter 18 bis 32 Jahren;
   12 Kilometer für Senioren, Alter 32 bis 40 Jahren;
   12 Kilometer für Senioren, Alter über 40 Jahre.

Das Rennen ist offen für Jedermann ohne Rücksicht darauf ob der oder die Betreffenden in Wintersportvereinen organisiert sind. Die Anmeldungen, die bis spätestens Samstag, den 8. d. M. abgegeben werden müssen, werden an folgenden Stellen entgegengenommen:

3. P. S.P. Infanteriekaserne;
S. N. T. T., Biala, Glowna Kolka Rolnicze;
Skisektionen „Makkabi“, Bielsko, Tempelstraße 7, Tuchgeschäft Wiener.

Start und Ziel ist im Zigeunerwald neben Hotel Beskid, so daß den Zuschauern, auch nicht Skiläufern, die Möglichkeit geboten wird, einem Rennen beizuwohnen.

Der Start erfolgt um 10 Uhr vormittags. Die Teilnehmer haben sich um 9 Uhr vormittags im Hotel Beskid bei der Rennleitung zu melden, um welche Zeit auch die ärztliche Untersuchung stattfindet.

Alles Nähere bringen die Plakate. Während der Läufe konzertiert am Start die Kapelle des 3. P. S. P.

Retourspiel Teschner E. V. — Bielitzer E. V. 2:2 (0:0, 1:1, 1:1).

Dienstag abends fand in Teschen das Retourspiel des B. E. V. statt, welches nach schönem Spiel 2 : 2 unentschieden endete. Die Tore für die Bielitzer schossen Moneczka und Pilarczy aus einem Weitschuß. Teschen trat mit einigen Ersatzleuten an, unter anderen fehlte auch der ausgezeichnete Kuchar.

Heute, Donnerstag, findet um 7 Uhr abends wieder ein Eishockeyspiel auf dem Eislaufplatz statt, wobei abermals die Teschner den Gegner stellen. Teschen tritt auch diesmal kombiniert an und ist der Ausgang dieses Kampfes daher vollkommen offen.

Der Sport auf der Allgemeinen Landesausstellung in Posen.

Im staatlichen Amt für Körperfürsorge wird eifrig Material für die Allgemeine Landesausstellung in Posen gesammelt. Die Abteilung für Körperkultur und Sport verspricht recht interessant zu werden. Im Sinne der Beschlüsse des Obersten Sportverbandes bereiten sich die einzelnen Sportverbände im eigenen Wirkungskreis vor, während der oberste Sportverband und das olympische Komitee sich separat dazu vorbereiten. Nach den bisherigen Meldungen werden sich folgende Verbände an der Ausstellung beteiligen: Skiverband, Leichtathletikverband, Fußballverband, Boxverband, Sokolverband, Schützenverband, doch ist die Liste der Teilnehmer damit noch nicht abgeschlossen. Das Programm des obersten Sportverbandes und des polnischen olympischen Komitees nimmt in Aussicht: a) den gegenwärtigen Stand des Sportes, die Anzahl der in den einzelnen Verbänden vereinigten Vereine und die Anzahl der ausübenden Mitglieder; b) die Entwicklung des Sportes von 1918—1928, unter Berücksichtigung der Entwicklung der Vereine von Jahr zu Jahr. Das olympische Komitee beabsichtigt: a) eine Ausstellung der olympischen Kunst; b) Propagandamaterial als Plakate, Flugzettel, Diplome, Ausschnitte; c) Vergleichsdaten aus der Pariser und Amersterdamer olympischen Ausstellung; d) Photographien. Was die Angelegenheit der Kunstausstellung anbelangt, so hat sich der Organisator der Abteilung für allgemeine Kunst, Prof. Pruszkowski, bereit erklärt, eine eigene Abteilung für die Kunst im Sport zu errichten. Nach der Rückkehr des Kommissärs Tretter aus Holland, der in Amsterdam die polnische Ausstellung auf der Olympiade arrangiert hat, wird derselbe das Arrangement der sportlichen Kunst übernehmen. Für die sportlichen Exponate wurde im Palast für körperliche Erziehung auf dem Gebiete der P. W. K. ein Saal reserviert. Gegenüber wird sich die Abteilung des staatlichen Amtes für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung befinden.

Volkswirtschaft.

Unerhörte Verschwendung von öffentlichem Geld.

Die soziale Versicherung, die eine kulturelle Errungenschaft bildet und gleichzeitig die logische Konsequenz der Periode der kapitalistischen sozialen Wirtschaft ist, ist heute förmlich eine öffentlich-rechtliche Institution geworden, gegen die niemand Widerstand leisten oder gegen sie auftreten kann. Nichtsdestoweniger ist sie — mit Rücksicht auf die stark verspätete wirtschaftliche Entwicklung Polens und die nicht genügende Stützung derselben durch die ausländischen Kapitalien — eine Last, die sich sowohl den ständig mit dem Mangel an Betriebskapital und der minimalen Rentabilität ihrer Industrieanstalten Kämpfenden, wie auch den sich immer über das niedrige Niveau der Löhne beklagenden Arbeitermassen gegenüber stark fühlbar macht. Deshalb ist auch die Forderung nach einer Reorganisation unser sozialen Versicherungen leicht verständlich, und zwar in der Richtung, daß bei der möglichst niedrigen Belastung der interessierten Kreise durch die Prämien und der möglichst größten Sparsamkeit in den Verwaltungskosten, dem Versicherten die größt möglichste Leistung ermöglicht werde.

An der Erfüllung dieser Forderung ist nicht nur die Industrie interessiert, bei der die sozialen Versicherungen in den Eigenkosten eine sehr bedeutende Position bilden, nicht nur die Allgemeinheit der Konsumenten, an der sich jede Erhöhung der Eigenkosten der Industrie durch Verteuerung der Preise der Konsumarikel auswirkt, nicht nur der Staat, der aus fiskalischen Gründen an dem Mehreinkommen der Industrie und aus allgemein-wirtschaftlichen Gründen an der Herabsetzung der Eigenkosten derselben zum Zwecke der Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande interessiert ist, da dadurch die Exportmöglichkeiten vergrößert werden, sondern in nicht geringerem Ausmaße auch der Arbeiter selbst, der aus seinem kargen Einkommen einen Teil der sozialen Versicherungen tragen muß, für den somit die Herabsetzung dieser Kosten bei unveränderten Leistungen der Versicherungen gleichbedeutend mit einer automatischen Lohnerhöhung wäre.

Wenn wir uns aber mit unseren finanziellen Möglichkeiten und der Notwendigkeit der Einhaltung einer gewissen Evolutionslinie im Ausbau über das Maß des Systemes der sozialen Versicherungen nicht rechnend, was, wie bekannt, auch eine ungünstige Beurteilung seitens unserer amerikanischen Sachverständigen erfahren hat, und trotz der allgemein bekannten Notwendigkeit uns zu einer Reorganisation dieses Systemes in dem Geiste der Zentralisierung und der weit gehendsten Sparsamkeit in den Verwaltungskosten nicht aufgerafft haben, so kann man wenigstens verlangen, daß die Verwaltungsbehörden der Versicherungsanstalten mit dem öffentlichen Charakter, der durch sie verwalteten verhältnismäßig riesenhaften Summen, die der Arbeit und dem Schweiße der Arbeiter und den finanziellen Sorgen der Industriellen erpreßt sind, rechnen und mit denselben nicht leichtsinnig für Zwecke, die mit dem eigentlichen Zwecke nichts gemeinsames haben, umgehen.

Schon die Tatsache an und für sich, daß jede Versicherung, fast jede Krankenkassa für sich mächtige Verwaltungspaläste baut, mit denen sich die bescheidenen Sitze der staatlichen Behörden und die Verwaltungsgebäude selbst der größten privaten Unternehmen nicht vergleichen können, kann einen Zweifel aufkommen lassen, ob der Grundsatz der Zweckmäßigkeit und der sparsamen Wirtschaft mit dem schwer erworbenen öffentlichen Gelde da eingehalten werde. Und was soll man erst von den Tatsachen sagen, wie jene, von der wir erst vor kurzem erfahren haben, daß der allgemeine Verband der Krankenkassen in Warschau bei dem Akquisiteur eines ungarischen, angeblich volkswirtschaftlichen Führers in den östlichen Gebieten acht Seiten Verlautbarungen zu je 1000 Zloty und 75 Exemplare dieses „wertvollen Werkes" zu je 100 Zloty für das Exemplar bestellt hat.

Wir wollen schon die traurige Tatsache außer acht lassen, daß jeder Affärist und jeder Globetrotter, wenn er unserer Eitelkeit schmeicheln und mit seinem Instinkte herausfühlen kann, daß wir „der Pfau der Nationen und ein Papagei sind", imstande ist, ohne zu säen, ohne zu ackern, bajonische Beträge aus Polen herauszuziehen, die uns aber immer fehlen, wenn es sich um einen eigenen und sei es auch der edelste soziale oder wirtschaftliche Zweck handelt, so muß mit der größten Empörung die Gewissenlosigkeit dieser Art der Verwalter öffentlichen Geldes an den Pranger gestellt werden, die nur, um ihre eigene Eitelkeit zu befriedigen, 15.500 Zloty direkt auf den Mist hinauswerfen.

Es handelt sich momentan nicht um diesen übrigens ziemlich großen Betrag, der beiläufig einem ganzmonatlichen Verdienste oder den ganzjährigen sozialen Prämien von zirka 75 Arbeitern entspricht, sondern um die Tatsache, einer unerhörten Gewissenlosigkeit in der Verwaltung und direkt unverständlichen Vergeudung öffentlichen Geldes. Diese berufenen Verteidiger der Idee und des Systems der sozialen Versicherungen geben sich keine Rechenschaft davon ab, daß sie durch eine solche Wirtschaft, durch eine so sinnlose und gewissenlose Vergeudung selbst alle Sympathien für die Idee in der Bevölkerung untergraben.

Es ist höchste Zeit, daß auch auf diesem Gebiete eine radikale Sanierung vorgenommen wird, daß die Verwaltungen aller Versicherungsanstalten zur sparsamen und gewissenhaften Wirtschaft gezwungen werden und daß der ganze Verwaltungsapparat dieser Institutionen unter die strengste Kontrolle der staatlichen Behörden und der Bevölkerung gelange und insbesondere der am meisten interessierten Kreise, d. i. der Arbeiter und der Industriellen, mit deren schwer erworbenem Gelde so leichtsinnig und gewissenlos gewirtschaft wird.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 664-X. St. 160. Katowice, den 4. III. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Tatsächlicher Wagenbedarf d. oberschl. Kohlengruben an Wagen zu 10 t	Eisenbahnseitige Wagenstellung an Wagen zu 10 t	Der effektive Wagenmangel betrug demnach in Wagen zu 10 t	in %
Arbeitstäglich:				
im Novemb. 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
im Dezemb. 1928	10.597	9.163	1.434	13,5
im Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
im Februar 1929	10.695	6.873	3.822	35,7
2. März 1929	10.422	6.350	4.072	39,1
Katowice, d. 5. III. 1929.				
im Novemb. 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
im Dezemb. 1928	10.597	9.163	1.434	13,5
im Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
im Februar 1929	10.695	6.873	3.822	35,7
4. März 1929	10.372	7.191	3.181	30,7

Pressebericht!

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 690-X. St. 169. Katowice, den 28. II. 1929

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Januar 1929

(Endgültige Zahlen).

		Januar 1929 (26 Arbeitstage) t	Dezember 1928 (22 Arbeitstage) t
A.	Steinkohlenförderung		
	insgesamt	2,997.456	2,550.830
	fördertäglich	115.297	115.947
B.	Eigenverbrauch der Gruben:	287.752	262.529
C.	Steinkohlenabsatz:		
I.	Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	715.797	619.921
	davon Hauptbahnversand	181.997	144.685
II.	Nach dem übrigen Polen:	1,060.268	895.585
	davon Hauptbahnversand	1,058.165	895.051
	Summe Inland:	1,776.065	1,515.506
	davon Hauptbahnversand	1,240.162	1,039.736
III.	Nach dem Ausland insgesamt	903.741	905.600
	davon Hauptbahnversand	903.591	905.261
IV.	Gesamtabsatz	2,679.806	2,421.106
	davon Hauptbahnversand	2,143.753	1,944.997
D.	Kohlenbestand am Monatsende	588.929	657.976

E. Wagenstellung:

		insgesamt	arbeitstäglich	insgesamt	arbeitstäglich
		WAGEN			
1.	Gesamtverhältniszahl	303.249	11.594	258.317	11.594
2.	Effektiver Wagenbedarf	274.722	10.566	244.901	11.132
3.	Eisenbahnseitig zugelassene Verladung	198.114	7.620	212.870	9.676
4.	Grubenseitige tatsächliche Anforderung	216.470	8.326	206.252	9.375
5.	Gestellt wurden	213.428	8.209	201.579	9.163
6.	Gegenüber der effektiven	61.294	2.357	43.322	1.969
	Anforderg. (Sp. 2) haben gefehlt	22,3 %	22,3 %	17,7 %	17,7 %
7.	Gegenüber der tatsächl. Anforderung	3.042	117	4.673	212
	(Sp. 4) haben gefehlt	1,4 %	1,4 %	2,3 %	2,3 %

		Januar 1929	Dezember 1928
F.	Gesamtzahl der Arbeiter	83.299	81.637

Radio

Donnerstag, den 7. März.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenmusik. 17.55 Fastenpredigt. Dr. Wilczewski. 20.15 Abendkonzert aus Krakau. 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Konzertübertragung aus Warschau. 20.15 Abendkonzert. 22.30 Konzert.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55 Konzert des Zyklus „Zeitgenössische Musik". 20.30 Orchesterkonzert. Werke von Grieg.

Berlin. Welle 475: 16.00 Die Weltanschauung großer Dichter. 16.30 Lieder. 17.30 Mit neuen Federn. 19.00 „Gesellschaftsfragen der Gegenwart". 20.00 „Das Himmelskleid", Legende von Ermanno Wolf-Ferrari. Darnach bis 24.30 Tanzmusik.

Kgs.-Wusterhausen. Welle 1250: 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsch als internationale Verkehrssprache. 18.00 Bernhard Kellermann zum 50. Geburtstag. 19.20 Der reisende Kaufmann. 20.00 Bratschen-Stunde. Anschließend: Finnische Volkswaisen, ges. von Olli Suolahti. 21.00 Klaviervorträge. 21.30 Lieder ges. von Felicie Hüni-Mihacsek (Sopran). Darnach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.50 Deutsche Sendung. Univ.-Prof. Dr. Oskar Kraus, Prag: T. G. Masaryks Welt- und Lebensanschauung. 19.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Prag. Opern-Festvorstellung, am Abend des Geburtstages des Präsidenten der Republik T. G. Masaryk. O. Jeremias: „Brüder Karamasov". 22.20 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.10 Nachmittagskonzert. 17.50 Messe und Fremdenverkehr. 18.00 Der Orden der Barmherzigen Brüder und seine Geschichte. 18.30 Was bringt die kommende Messe? 18.50 Allgemeines von den Sinnesorganen. 19.30 Englisch für Anfänger. 20.05 „Das Dreimäderlhaus."

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

37. Fortsetzung.

Er begann zu philosophieren. Merkwürdig, seit das große Glück ins Haus gekommen war, hatte er nichts wie Verdruß. In meinem ganzen Leben habe ich nicht soviel Aerger auf einmal durchgemacht, wie seit gestern morgen dachte er.

Dann aber zogen wieder freundlichere Bilder vor seinem Auge vorüber. Schön wars doch, ein reicher Mann zu sein! Aber dies dauerte nicht lange, dann schoß ihm plötzlich ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf. Mit großer Hast stand er auf und schlurfte in seinen ausgetretenen Pantoffeln zu dem Glasschranke. Wenn das Geld gestohlen wäre? Er zitterte, als er den Schrank öffnete.

Nein, Gott sei Dank, es war noch alles in Ordnung. Wesentlich erleichtert, setzte er sich wieder an den Tisch, um das Frühstück zu beenden. Aber der dünne Kaffee schmeckte nicht. Ein kleiner Kognak wäre jetzt am Platze, dachte er. Aber die Flasche war draußen in der Küche.

Er warf einen scheuen Blick nach dem geschlossenen Schlafzimmer. Wenn er nur einmal hinaus könnte in die Küche, ohne daß man es hörte. Nicht um alles in der Welt hätte es sein Stolz erlaubt, seiner Frau etwas merken zu lassen. Schließlich aber wurde der Gedanke an den stärkenden Genuß so gebieterisch, daß er aufstand und so leise als möglich zur Tür ging, die er vorsichtig öffnete und hinter sich schloß.

Aber er hatte sich getäuscht. Mutter Lienhart hörte alles. Sie wartete nämlich drinnen in ihrer freiwilligen Verbannung schon lange darauf, bis dieser Augenblick eintrat. Schmerzlich vermißte sie die gewohnte zweite Tasse Kaffee, war aber doch zu stolz, aus der Verbannung zurückzukehren, ohne daß ihr Mann sie holte.

Sobald sie also hörte, daß Lienhart die Stube verließ, öffnete sie die Tür des Schlafzimmers und mit überraschender Schnelligkeit und Gewandheit nahm sie Kaffee- und Milchtopf und trug beides mit glücklichem Gesicht in ihre Kemenate hinüber.

Bald darauf kam auch der Meister wieder in die Stube. Diesmal aber gab er sich keine Mühe, seinen Eintritt zu verheimlichen, sondern er schlug die Tür kräftig zu.

Der Tag fing gut an! Natürlich war die Kognakflasche leer, als er sie endlich im Küchenkasten fand. Er überlegte lange, was er tun sollte. Schließlich kam ihm der Gedanke, es wäre wohl das beste, einmal in die Werkstatt hinunterzugehen und dem Friedrich tüchtig die Leviten zu lesen oder den Lehrling an den Ohren zu nehmen.

Gerade war er im Begriff, den Entschluß auszuführen, als sich die Tür öffnete und Gretchen wieder eintrat. Sofort sah er, daß sie eine Neuigkeit brachte. Keine Spur von Tränen mehr! Ganz vergnügt sah sie aus!

Forschend sah ihr der Vater in das Gesicht. Ich will nicht mehr Schneidermeister Lienhart heißen, wenn die nicht schadenfroh ist, dachte er. Ist doch ein ganz nichtsnutziges Mädel!

„Was gibts?" fragte er unwirsch.

„Es ist einer draußen, von der Polizei!"

„W—a—s? Was will er denn?"

„Wegen gestern abend wird er kommen, denk ich" sagte sie vergnügt. „Vielleicht bringt er was."

Dann zog sie sich aber schleunigst zurück, denn sie fürchtete sich, und das nicht ohne Grund.

Bevor noch Meister Lienhart mit seinem schweren Kopfe zu einem Entschluß kam, klopfte es kräftig an die Tür und sogleich trat auch ein Schutzmann ein. Es war nicht der gleiche vom Abend zuvor, aber er war nicht weniger unangenehm.

„Tag", sagte er, und legte nachlässig einen Finger an den Mützenschirm. „Ein Strafmandat für den Schneidermeister Lienhart. — Wollen Sies gleich bezahlen?" Damit legte er schon den Zettel samt der Quittung auf den Tisch.

„Da hört sich aber doch alles auf! Ich und ein Strafmandat?" Ja, wieso denn? Das wär mir noch schöner!"

„Zehn Mark! Wegen groben Unfugs!" sagte der Schutzmann gleichgültig. „Wollen Sie bezahlen oder nicht?"

„Was Dümmeres hab ich doch mein Lebtag noch nicht gehört!" erklärte entrüstet der ehrliche Schneidermeister. — „Was kann ich denn dafür, wenn ein Lausbube ein Feuerwerk macht! Denken Sie denn, ich hab mein Geld zum Hinauswerfen?"

„Ich denke überhaupt nichts", erwiderte der Schutzmann. „Wollen Sie bezahlen oder nicht? Mir ists gleichgültig!"

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckere: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.